

Entomologische Zeitschrift

vereinigt mit

Entomologische Rundschau, Internationale Entomologische Zeitschrift, Entomologischer Anzeiger und Societas entomologica.

Herausgegeben unter Mitarbeit hervorragender Entomologen u. Naturforscher vom Internationalen Entomologischen Verein e. V., Frankfurt/M. (gegr. 1884)

Schriftleitung: Dr. Georg Pfaff, Frankfurt a. M.-Oberrad, Seeheimerstraße 11, mit einem Redaktionsausschuß, unter Mitarbeit von Rektor G. Calliess, Guben u. a.

Manuskripte an die Geschäftsstelle: Frankfurt am Main, Kettenhofweg 99.

Verlag Alfred Kernen, Stuttgart W, Schloßstraße 80.

Die Entomologische Zeitschrift erscheint gemeinsam mit dem Anzeigenblatt Insektenbörse.
Bezugspreis laut Ankündigung dort.

Inhalt: Dr. Ludwig Roell, Eine Sammelwoche in Graubünden (1938). (Fortsetzung). — Dr. K. H. C. Jordan, Wanzen als Getreideschädlinge. (Mit 5 Abbildungen). — Kleine Mitteilungen.

Eine Sammelwoche in Graubünden (1938).

Von Dr. *Ludwig Roell*, Frankfurt a. M.

(Fortsetzung)

(Sonderdruck der ganzen Arbeit gerne vom Verlag.)

Während der ganzen Wanderung blies ein erfrischender Wind, so daß die Hitze nur an besonders geschützten Stellen fühlbar wurde. Die trockenen grasigen Hänge waren ein Tummelfeld für *melampus*; *tyndarus* und *manto* waren an Zahl dagegen verschwindend. In Preda (1800 m) angekommen, nahm ich im Hotel Preda-Kulm Quartier. Der gute Sammelerfolg ließ das eingenommene Mahl doppelt munden. Wieder frisch geworden, wurde der Rest des Tages Inspektionen der unmittelbaren Umgebung gewidmet, die freilich nicht viel Möglichkeiten offenließen, da der Ort rings von imposanten Bergmassiven eingeschlossen war. Dem Hotel gegenüber grüßten der vergletscherte Gipfel des Piz d'Err (3400 m), jenseits der Piz Uertsch (3300 m) mit dem dahinterliegenden mächtigeren Gebirgsstock des Piz Kesch (3100 m), mehr nördlich der Piz Aëla (3300 m) als letzter Gruß von Bergün.

Hier verläßt die Rhätische Bahnlinie das Tal der Albula, um in einem 6 km langen Tunnel den Gebirgsstock zu durchqueren und auf der anderen Seite in das botanisch interessante Val Bever zu münden, das seinerseits am gleichnamigen Ort im Ober-Engadin endet.

Die Nacht senkte sich hernieder; ich verließ die Alpenwiese ein wenig enttäuscht darüber, daß es mir nicht vergönnt war, das geradezu schon sagenumwobene Schauspiel des Humulitanzes zu bewundern.

Die von Ort zu Ort, bei mitgeführter Ausrüstung, durchgeführte Exkursion machte es mir durch den damit verbundenen großen Kraftaufwand nicht möglich, noch die Nächte teilweise dem zweifellos ergiebigen Lichtfang zu opfern. Ein Nachteil, gegenüber den von festem Standort aus mit nur wenig Gepäck sammelnden Entomologen. Mit einem Glas Veltliner, der die erschlafte Lebensgeister vorübergehend weckte, schloß dieser schöne Tag.

Am folgenden Morgen wurde in voller Frische der Marsch über die Paßhöhe und von dort hinab nach Ponte fortgesetzt. Der Himmel war betupft mit Wölkchen, die jedoch bald immer mehr an Dichte zunahmen, um endlich kaum noch einen Sonnenstrahl durchzulassen. Nicht weit hinter Preda, dort wo die Fahrstraße eine Serpentine beginnt, flog auf einer Sumpfwiese *delius* in großer Anzahl. Eine bescheidene Zahl dieser Falter wurde noch gesammelt, schon deshalb, weil das Wetter für den heutigen Tag weiter keine lohnende Ausbeute mehr versprach. Das Gasthaus »Weißen Stein« wurde erreicht, ohne weiteren Erfolg zu erzielen, denn der Himmel hatte sich inzwischen bedenklich verfinstert. Ich wanderte auf dem hinter dem Gasthaus abzweigenden Pfad, der die Länge der Straße, die um den weiten Kessel führte, erheblich abkürzt. Er überquert bald die Albula, — faßt als Rinnsal, — die dann seitlich aus einer Höhle entsprang. Die saftigen mit Blumen übersäten Almen, die hier an die Geröllhalden grenzten, hätten sicherlich bei Sonnenschein viele der sogenannten »Hochtouristen« ins Netz gebracht, in Ermangelung dessen mußte allein die landschaftliche Schönheit in ihrer einsamen Erhabenheit entschädigen, was aber die gute Laune nicht verdarb. Am Hospiz erreichte der Pfad wieder die Straße, die nun über den Paß von überwältigender Einsamkeit führte. Stellenweise grüßten ganze Rabatten des stengellosen blauen Enzian im Verein mit den Polstern der anderen Alpenblumen in einer bunten Farbenvergnügtheit, wie sie nur die Natur zu erzeugen vermag und das Entzücken aller Naturfreunde hervorgerufen hätte. Rechts und links stießen die Wände der Ausläufer des Piz Uertsch und des Piz d'Err zusammen, nur ein schmales Kar bildend. Die regendrohenden Wolken waren inzwischen verschwunden, und der Himmel klarte langsam wieder auf. Da fesselten kleine in Anzahl auftretende schwarze Falter mit schwirrendem dickkopfählichem Fluge meine Aufmerksamkeit. Zwei davon mitgenommene Stücke ergaben bei der späteren Bestimmung einen Psodos Vertreter, nämlich *Psodos coracina*.

Bei der Verfolgung dieser kleinen Falter vom Wege ab über Steingeröll vernahm ich jedesmal, wenn ich die Ränder der Wege betrat, eine Anzahl kurzer Warnpiffe. Genau Umschau haltend, war weit und breit in dieser Einsamkeit kein Mensch zu sehen; beim Inne-

halten verstummte das Pfeifen, das jedoch sofort wieder begann, sobald ich seitlich den Weg verließ. Als mir dies bei dem später beschriebenen Besuch des Heutales wieder passierte und ich von Wegearbeitern darüber Auskunft erhielt, erkannte ich, daß mich die Warnpiffe des Murmeltieres genarrt hatten.

Die Sonne trat wieder durch das Gewölk, als ich, den Paß hinter mir lassend, das Guardaval nach Ponte hinabstieg. Zuerst vereinzelt, dann mehr und mehr zunehmend, erwachte wieder das Falterleben. Allenthalben flogen *laponna* und *tyndarus*. Der die Straße begleitende noch nicht sehr tief eingeschnittene Bach bot mir entomologisch ein verlockenderes Bild, als die parallel laufende höher gelegene Fahrstraße, über die der Wind strich, weshalb ich die letztere bequeme, aber weniger versprechende Straße verließ und sofort Kurs nach unten auf die Bachränder nahm. Die warmen Hänge bescherten saubere *phicomone*, ganz frische *satyrion* und *pheretes*. Die Straße lag nun bald hoch droben. Der lohnende Taleinschnitt, dessen Grund ich nun erwählt hatte, bildete sehr bald rechts und links abwechselnd steile Felsen die mir bei jeder Windung des Baches, den Weg versperrten. Ein Vorwärtskommen war jetzt nur noch möglich durch Überqueren des Baches. Mit Gepäck war dieser nur noch mit gehörigem Anlauf zu nehmen, das verdroß ein wenig, und beinahe bereute ich, hier hinabgestiegen zu sein. Kaum weniger als zwei dutzendmal mußte der Bach mit oft gewagten Sprüngen traversiert werden, was sich zunehmend schwieriger gestaltete, als dieser an Breite gewann. Zuletzt war das ohne Benutzung der sogenannten Inselsteine, die von der Strömung meist überflutet wurden, gar nicht möglich, und kühle Fußbäder mußten in Kauf genommen werden. Dafür war das Fangresultat um so mehr zufriedenstellend. Tadellose *delius*, eine Serie feuriger *pales* f. *isis*, eine Anzahl *arion* f. *montana*, *minimus*, *bellargus*, einzelne *pheretes*, leider nur ♂♂, zwei *aurinia* f. *merope*, *selene* ♀♀ mit lebhaft rötlicher Unterseite und *satyrion* f. *unicolor* waren das Ergebnis des hindernisreichen Talabstieges. Durch einen Lärchenwald ging es dann hinunter nach Ponte. Das Engadin war erreicht.

Die Straße von hier nach Bevers brachte nichts. Ich bestieg hier den Zug, der mich, in Celerina umgestiegen, nach Pontresina brachte, neue Eindrücke einer großartigen Gebirgslandschaft vermittelnd.

Für den nächsten Tag hatte ich eine Bergtour über den Schafberg zum Piz Languard vorgesehen. Nach Erledigung der erforderlichen Verproviantierung, wurde der Abend nur der Erholung und Sammlung neuer Kräfte gewidmet, nachdem ein anstrengender Tag hinter mir lag.

Nach einem tiefen Schlaf und wieder völlig frisch wurde bei prächtigem Wetter aufgebrochen. Zunächst ging es fast eine Stunde durch Wald beständig aufwärts. Erebien bildeten hier fast die alleinige Unterhaltung. Es flogen in Anzahl *euriale*, weniger zahlreich ganz frische *pronoë*. Der Weg führte in der Nähe einer offenen grasigen, sehr steilen Halde vorbei, die muldenartig von Felsen einge-

geschlossen war. In Anzahl flogen hier Lycaeniden und Erebien, dazwischen schwebten einige *apollo*. Der Weg führte nun durch offenes, nur noch von spärlichem Gehölz durchsetztem Gelände. Überall reges Falterleben, besonders an feuchten Stellen, *satyrion*, *eurybia*, neben anderen Genannten keine neuen Arten: Immerhin war hier ein Fluggebiet für *machaon*. Es begegneten mir viele, allerdings geflogene Stücke. Während des Aufstieges war die Gattung *Argynnis* durch *amathusia*, *ino* und *euphrosyne* vertreten.

Nun war das Schafberg-Restaurant (2230 m) erreicht. Vor mir lag die Berninagruppe malerisch schön, Entzücken hervorrufend. Der Blick gleitete in das in voller Längsrichtung sich ausdehnende, im vollen Sonnenglanz daliegende Rosegtal, den Roseggletscher hinauf bis zur Spitze. Das Ganze war eine Farbensymphonie in Blau-Weiß-Grün. Die Sicht ins Ober-Engadin wurde jedoch durch den vorgelagerten Bergrücken des Muottas Murail versperrt.

Voll freudiger Erwartung zog ich nun kreuz und quer über das felsige, durch niedriges Gestrüpp unterbrochene, steil abfallende Gefilde, denn instinktiv fühlte ich, daß ich mich hier auf dem Flugplatz der seltenen *Er. flavofasciata* befand. Jede Erebie wurde besonders scharf aufs Korn genommen, ob nicht vielleicht die gelbe Binde der Unterseite den begehrten Falter schon im Flug verriet. Die vorsorglich gefangenen Tiere erwiesen sich aber durchweg als *mnestra*, nur zuweilen war eine *epiphron* f. *nelamus* unter ihnen. Nach etwa einstündigem erfolglosem Suchen brach ich die *flavofasciata*-Jagd ab und begab mich zum Schafberg-Restaurant zurück, um auf dem schmalen Höhenweg meine Route fortzusetzen. Nicht weit vom Schafberg entfernt begegnete mir eine aus zwei Herren und drei Damen bestehende Gruppe mit fangbereiten Netzen in den Händen. Das Gespräch, das sich zwischen dem einen Herrn und mir entspann und in dessen raschem Verlauf die Rede auf *flavofasciata* kam, fand darin seinen erhebenden Abschluß, als der Herr aus Rapallo (wie ich nebenbei erfuhr) aus der Tasche ein mit Fenster versehenes Döschen hervorholte, in dem eine *flavofasciata* munter herumspazierte. Es war das einzige Ergebnis stundenlangen mühevollen Suchens gewesen und bedeutete, daß das Tier in diesem Jahr hier noch recht selten gewesen ist. Fürs erste nahm ich mit dem Anblick dieses seltenen Falters vorlieb und hoffe bei einem späteren Besuch des Campolungo-Passes, wo dieses kostbare Objekt reichlicher vorkommen soll, es doch noch eigenhändig zu erbeuten.

Nach diesem interessanten Intermezzo, das mich noch ein langes Stück des Weges beschäftigte, kam ich öfters an feuchten Triften vorüber. Diese gaben Raum für üppige Bodenvegetation. Hier war *delius* in Gemeinschaft mit *apollo* vertreten. Dort, wo ein Rinnsal über den Weg lief, sichtete ich unter den auffliegenden Lycaeniden auch die ersten *eros*. Als Überraschung und hier oben bestimmt als Rarität, muß der Fang eines *brassicæ* ♀ gelten. Die Zeichnung war durchaus normal, nur blieb mir rätselhaft, wie gerade *brassicæ* als alleinige Pieride sozusagen als Einsiedler so weit nach oben ver-

schlagen wurde. Nach einer halbstündigen, die Höhe haltenden Wanderung bog ich oberhalb der Alm Languard links ab, ohne dort Aufenthalt zu nehmen. Über die dürftigen Matten raste dicht über dem Boden in eiligem Fluge ein *cynthia* ♂, das, kaum gesehen, wieder verschwand. Ein schöner *parthenie-varia* kam ins Netz, dem später noch eine Anzahl weiterer Falter folgten. Die Mittagssonne brannte immer ärger, zumal ich mich auf einer von Wind geschützten Seite befand. Nachdem ich die Almwiesen verlassen hatte, ging es eine recht steile Berglehne hinauf. Über die Geröllhalde fegte eine *callidice* an mir vorbei. Obwohl stets fangbereit, war an eine Verfolgung beim Tempo dieses rapiden Fliegers nicht zu denken. Das ging mir noch einige Male so. Hier und da schwebte dicht über dem Geröll *gorge*, geschickt dem Netz ausweichend. Ebenfalls in gleitend schwebendem Flug stellte sich *glacialis* in der f. *alecto* ein. Leider waren die Stücke schon meist zweite Qualität.

Ich legte eine Atempause ein, aber bald hieß es weiter. Nun sah ich ein *callidice* ♀ die steile Halde hinaufstürmen, das sich etwa 30 m höher niederließ. Obwohl schon sehr ermüdet, wurden alle Kräfte zusammengefaßt und auf allen Vieren ging es über die Schotter hinauf. Der Falter war zwar aus den Augen verloren; in nächster Nähe, wo ich ihn vermutete, richtete ich mich ein wenig auf und entdeckte ihn in etwa 3 m Abstand auf einer Blüte saugend wieder. Das Netz wurde zum Zuschlagen bereitgemacht, und schon glaubte ich seiner habhaft zu werden, als eine vorbeikommende *glacialis* meine *callidice* in höhere Regionen entführte. Auf gleiche Weise ging es nun wieder rückwärts bis zum Steig.

Das Sammeln wurde eingestellt, um erst einmal den Gipfel zu nehmen. Es war noch eine anstrengende Kletterei, aber bald war der Gipfel des Piz Languard (3268 m) erreicht. Hier droben blies ein scharfer Wind um die Nase, der bald die notwendige Erfrischung brachte. Die Kräfte kehrten wieder zurück, und nun konnte ich den Ausblick genießen, der sich in weitem Rund auftat. Vor mir, greifbar nahe, das total vergletscherte Berninagebiet; der Blick gleitet weiter über die Ötztaler und Veltliner Alpen, die Ortler- und Monte-Rosa-Gruppe, über die Gipfel des Tödi und Finsteraarhorn, wieder zurück über die ewig zugefrorenen Bergseen. Dieses herrliche Bild versetzt in eine Stimmung, die den viele Schweißtropfen kostenden Aufstieg, besonders wenn er flott gehen muß, vergessen läßt.

Die Sonne senkte sich, und es hieß aufbrechen, um noch vor Einbruch der Nacht in Pontresina zurück zu sein. — Ein klarer Sternenhimmel ließ für den folgenden Tag Fortdauer des schönen Wetters erhoffen.

(Schluß folgt.)

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologische Zeitschrift](#)

Jahr/Year: 1940

Band/Volume: [53](#)

Autor(en)/Author(s): Roell Ludwig

Artikel/Article: [Eine Sammelwoche in Graubünden \(1938\). \(Fortsetzung\) 221-225](#)